

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 136.

Samstag, den 10. Juni 1916.

37. Jahrgang.

Des Geistes Ruf.

Des Vaters Stimme gehet den Stürmen
Und Flammen sprühen vom Firmament.
Sieh, wie die Wälder sich höher türmen,
Flüchtig zu Tale der Wildbach rennt.
Sprossendes Leben sprang aus den Tiefen,
Seelen, die dumpf im Verborgenen schliefen
Erwachen zum Licht.

Gewaltig tönen des Geistes Schwingen,
Der Schöpfer und ewige Wahrheit ist.
Er schlichtet der Menschen qualvolles Ringen
Und schirmt das Recht und wehret der List.
Er wird der Bösen Anschlag enthüllen,
Mit stählernem Mute die Herzen füllen,
Er führt uns zum Sieg.

Er vollendet den Sieg und reicht uns die Krone,
Wir sollen sie wahren als schimmerndes Gut,
Nicht feiler Kaiser schmuckvollem Lohne
Galt der gestorbenen Brüder Blut.
Den ehernen Ruf laß mächtig erschallen,
Laß niemals in Schmach und Schande uns fallen
O heiliger Geist!

Heinrich Heine.

Kriegspingsten.

„Pingsten, das liebliche Fest war gekommen.“

Er, zwar ist das Frühlingsfest aus altgermanischer Zeit her keineswegs nur jenes „liebliche Fest“, als welches wir es begrüßen, seit dem Goethe mit der Klarheit des Geistes in seinem Reinecke Voh die berühmte Natur- und Lebensbeschreibung des Pingsttages geschrieben hat. Bei unseren Vorfahren mitschte sich geheimnisvoll Frühlingsfeier und Dienst an den Seelen der Verstorbenen. Kriegs- und Wettspiele wurden veranstaltet. In den lichtgrünen Birkenblättern, mit denen man die Häuser schmückte, kühleren geisthaft die Seelen der Abgeschiedenen. Aber grüne Reiser waren auch der Preis für den Sieger im Streit und das Siegeszeichen, das vom hohen Walbaum herabgeholt werden mußte. Die christliche Kirche hat diese alten Sitten und Gewohnheiten der Frühlingsfeier, die auch die Brunnen und Quellen im Dorf umspülte, übernommen. Hat sie auf das Pingstfest verlegt, und untrennbar und kaum unterscheidbar haben sie nun Volkstum wie Kirche umrankt.

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Zur Nechten starrte jetzt die alte Hauspogel, in welcher Reiter geschmachtet, auf sie herab. Verwundert, wie vom verheerendem Feuer ausgedorrt, erschien der kleine Kasten und auch zur Linken das Rohr, an dem sich vor Jahrhunderten Jahren die verzweifeltsten Gefangenen in die Tiefe gelassen hatten.

Helea Holtmann schritt langsam weiter, bis sie an dem Ausschmitt standen, der die Spree mit ihren Rasten und — geradezu — den alten, mächtigen Inselspeicher umfloss.

Auf allem lag jetzt der rote, leuchtende Schein, der ein letztes Licht verschwenderisch hingab. Da hob Helea Holtmann ihre Augen zu denen des schwermütigen Mannes und auch ihr Herz begann so viel Licht und Wärme zu verschlingen, daß sich Georg Viers wachen öffnete. Sie hatte ihm von ihrer Kindheit gewacht und davon, daß sie das Schöne nach der Scholle, auf welcher sie gewachsen, niemals gänzlich zur Ruhe gebracht. Er verriet nicht, daß er bereits mancherlei über sie von dem älteren Kollegen erfahren habe. Aufmerksam hörte er ihr zu, in den kühlen grauen Augen unter den blühenden Gläsern einen Ausdruck von überlegener Schläue.

Danach redete er auch von sich.

Es wurde alles ein wenig stöckend und stöckweise herabgebracht. Nicht klar hervortretend, ob er etwa eine Seele hege, sich zu enthüllen, oder ob er suchend nach Wegen umherpöbe, welche des Entschleierns wert seien. Helea Holtmann belag eine feine, geschickte Art auszuweichen. Als er berichtete, daß er als der Sohn eines Gutsherrn geboren sei, ging ein Schein heller Freude über ihr Gesicht, und sie wachte, bereits auf der Brücke zu stehen, die sie nur zu überschreiten brauche, um mitten in einen stillen Frieden und Frieden zu sein.

Dann und wann tat sie eine Zwischenfrage:

„Und Ihre Mutter lebt seit dem Tode Ihres Vaters in der Kleinstadt? Nicht wahr, möglichst nahe an dem alten Heimatsort?“

Er wunderte sich.

Gleichwohl geht der Begriff Kriegspingsten unserem natürlichen Gefühl nicht leicht ein. Zum zweiten Male feiern wir nun das Fest der Mäien im Donner der Schlachten, in Größe und Stärke, in Not und Leid des Krieges. Auch im Kriege ranten Volksgefühl und religiöse Empfindung umeinander und ineinander. Und wenn uns die Natur draußen heute die Gewißheit geben soll, daß wir dem Segen der Ernte entgegengehen, wenn die Kirchen widerhallen vom Lob und Preis des heiligen Geistes, des Geistes der Gewißheit, des Beugen- und Bekennernmutes, so klingt uns auch von den fahlen Stuppen, aus den winddurchwehten Schluchten und aus den erschossenen Wäldern vor Verdun, ja, es klingt uns aus dem Mäusen der Nordseewellen, die um Hornsiff branden, das Besinnnis eines Volksgeistes, der sich erhöht und geheiligt hat in dem Entschluß, mit dem Leben einzustehen für die höchsten Güter dieser Erde, für Reich und Heimat, für Freiheit und Zukunft.

Wann sah man Taten, wie die des deutschen Volkes in diesem Kriege?

Seit den letzten Februartagen wird Verdun berannt, die stärkste Pfeiler-Festung der französischen Front. Als die Franzosen den ersten Schreck überwunden hatten, höhnten sie, daß der deutsche Angriff zerschellt sei; sie riefen ihren General de Castelnau als den Generalstabschef des „Sieges“ und den neu herbeigerufenen General Bétain als den Kommandeur des „Sieges“ aus. Nun aber hat sich für die Franzosen das Blättchen wieder gewandt.

Auf dem Westufer der Maas sind mit Höhe 304 mit dem „Toten Mann“ und mit dem Dorf Cumieres alle wichtigsten Vorstellungen vor der inneren Forts Linie von Verdun gefallen; und auf dem östlichen Maasufer sehen die Franzosen nun mit dem zweiten Fall der Feste Vaux das gleiche Unheil nahen. Sie sehen eine einzige starke deutsche Linie sich eng um die dauernden Forts der ehemaligen deutschen Reichsstadt legen. Und ihre bedeutungsvollen Militärkritiker erheben bereits die Frage: „Warum haben wir uns so auf Verdun verbissen? Warum sind wir nicht den Warnungen des verstorbenen Generals Gallieni gefolgt? Warum nicht denen des Obersten Driant, der bei einem deutschen Ansturm vor Verdun in den vordersten Reihen seiner Jäger fiel?“ Die Toten kehren nicht wieder. Der „Sieg“ der ersten vier Wochen, dem vor kurzem noch von London aus Sir Edward Grey ein so bequemes Kompliment machte, ist dahin. Aber unzweifelhaft liegt der Ring der deutschen Kraft um die alte deutsche Stadt Wirten. Und von den Forts der inneren Linie aus sieht man sozusagen bereits das Weiße im Auge des Angreifers.

Im Stagerall ward zugleich jene Schlacht geschlagen, deren Nachhall noch heute um die Erde zittert. Für die junge deutsche Flotte war das ein Tag wie die brandenburgischen Truppen ihn einst unter dem Großen Kurfürsten bei Fehrbellin und Bartha, wie die Potsdamer Wachparade ihn bei Hohenzollern erlebt hat. Soeben werden die ersten Berichte von den Kämpfern der Siegeschlacht bekannt. Und alle atmen jenen Geist des Kriegsturnes, der in dem Signal unserer Flotte: „Nan an den Feind!“ schon immer seinen stolz-heroinischen Ausdruck gefunden hat. Sieger zu Lande und Wasser! Sieger über See und Flotten! Unverwundlich zeigt sich der Geist unseres Volkes im Kriege!

Aber auch der Geist und die Leistung der Arbeitenden daheim erheben sich hoch über dasjenige, was wir bei anderen Ländern und Völkern sehen. Wohl haben

auch bei uns die Kämpfe im Reichstag Meinungsverschiedenheiten, Abreiser und Irrtümer erkennen lassen. Aber der große Zug der Gesamtleistung und die Erhöhung des Wertes jeder Zustimmung durch den Beweis der Anwesenheit von Kritik sind so unverkennbar, daß es wie Wogenrauschen eines großen und breiten Stromes an uns vorüberzieht, wenn wir an das Geleistete, Begonnene und Beschlossene denken.

„Nach auf du Geist der ersten Zeugen,
Die auf der Rau'r als treue Wächter stehn,
Die Tag und Nacht immer schweigen
Und die getrost dem Feind entgegengehn.“

Es ist ein altes Pfingstlied, das also anhebt. Stellen wir uns auch mit der Sorge und Liebe, dem Lateifer und dem Opfermut für unser Volk in den Nimbus dieses alten Besinnnisliedes von einem „heiligen, starken und gewissen Geist“, so dürfen wir uns getrost fühlen als solche, die bestehen können vor dem Geist des edlen Sängers. Der Geist der „ersten Zeugen“ unseres Volkes und Volkstums umweht und erfüllt uns. Groß, geheiligt, geläutert erscheint unser Volk im Kriege. Und darum erwarten wir, dereinst die Friedensglocken als deutsche Siegesglocken läuten zu hören. . . .

Der Krieg.

Die Kämpfe vor Verdun sind weiter in für die deutschen Waffen günstiger Entwicklung begriffen. Französische Versuche, die neuen deutschen Stellungen bei der Feste Vaux wiederzugewinnen, mißglückten unter schwersten Verlusten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Vihons (südwestlich von Bèzonne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen. — Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen. — In den Vogesen, östlich von St. Dié, gelang es, durch Minenexplosionen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ost- und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.A.B.

Österreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 9. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Koltz, nördlich von Nowo Alexitze, nordwestlich von Tarnopol und am Dniestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der beharabischen Grenze herrschte Ruhe.

„Das stimmt! — Aber woher wissen Sie es?“

Sie lachte leise auf! Wie ein Glöckchen schwingen sich die Lüne in den Abendfrieden.

„Wer — wie Ihre Mutter — zwanzig Jahre oder länger in einem alten, wundervoll großen Herrenhaus zu brachte und die Stimme über Grün und Blauen schiden durfte, das ihm zu eigen gehörte, der kann nur in völligem Frieden das letzte Stüchlein Begeh wandern, wenn er weiß: „Ich kann das alles wiedersehen, so oft ich mag.“

Um seinen Mund quakte es wie verhaltener Spott. „Meine Mutter ist aber noch kein einziges Mal draußen in Zuisenhoff gewesen, seitdem mein ältester Stiefbruder dort regiert.“

„Ah“, sagte sie verwundert, eigentlich nur das hörend, was ihn anging. „Sie besäßen Stiefgeschwister?“

„Zawohl, zwei Brüder und eine Schwester! Die erste Frau meines Vaters war die jüngste Schwester meiner Mutter. — Der Fritz, der Älteste, haust — wie gesagt — in Zuisenhoff, Wilhelm lebt nach beendeter Wachperiode mit seiner Frau in Neuenburg, wo auch meine Mutter mit einer ihrer Nichten wohnt, und die Schwester ist mit dem dortigen Bürgermeister verheiratet, der indes, wegen anhaltender Krankheit, seit Monatsfrist im Ruhestande ist.“

Wie ein Flämmchen hüpfte es durch ihr warmes, junges Herz. — Wie gewissenhaft er dies alles vorbrachte! So — als dürfe es keinerlei Anklagen zwischen ihnen geben.

Und dies züngelnde Flämmchen segte alles Kühle und Herbe fort, das bisher gesprochen:

„Ich stehe auf eigenen Füßen . . . schreite Wege, die ich mir selbst wähle und kam alles, was ich will!“

Das oft geliebte, kräftige Wollen freilich würde sie auch jetzt nicht im Stich lassen. Es wäre nichts in ihr zerbrochen, hätte sie in diesem Augenblick bestimmt, daß dem jetzigen Besinnnis kein erneutes Wiedersehen zu folgen habe.

Aber sie wollte das gar nicht . . .

Sie ließ sich mit verhaltener Kraft von einer warmen Welle umspülen und forttragen . . . ganz nahe zu dem Namen an ihrer Seite hin. Ihr war, als spüre sie — tief in ihm versteckt — den Glanz verborgener Schätze, die nur darauf warteten, von ihr aus Licht gehoben zu werden — als sei die Nachtsternheit, die von ihm ausströmte, lediglich eine Decke zum Schutze gegen die Augen Anderer . . .

Und die Welle brandete stärker, nahm ihr den Atem und gab ihr eine wohlige Mattigkeit . . .

„Dieser ahnt nicht, daß ich ein wohlhabendes Mädchen bin — ihm war ich anfangs nur die Arbeiterin, die Geld verdienen muß, um ihr Leben auf anständige Weise zu fristen. Wie mag es nur gekommen sein, daß ich ihm langsam zum Weibe wurde?“

Er tat und sprach nicht das geringste, was ihr solchen Beweis geben konnte. Aber sie fühlte es dennoch. Seine Augen glitten mit stummer Bewunderung über ihr Haar und ihre Jugend . . .

Er sah sie plötzlich!

Sie war zu früh selbständig geworden, um nur das Stütz ihres Weges zu prüfen, auf dem sie gerade stand. Sie schaute vorwärts . . .

Die Burpurfächer waren jetzt von einer starken, bläulichen Wollenhand zusammengefaßt und in den Westen eingeschoben. Nur ein lobender Saum sah noch unter Bläue und Grau hervor und warf einen lila Schein über die Spree und alles, was sie trug.

Das alte Gemüter stand tief schwarz in einer Luft, die plötzlich Farbe zu haben schien . . .

Es war wie ein Märchen.

Helea Holtmann dachte verloren und traumhaft, daß es wohl festzuhalten sei, wenn dieser stille Augenblick richtig genutzt werde.

Aber er zerflatterte, wie der lila Glanz, der schnell zu stumpfem Silbergrau ward. Ein neugieriges, enganeinander-geschmiegtetes Mädchen, das durch einen Zufall von diesem Stüchlein Mittelalter erfahren haben mochte, kam, von einem eifrig schwärmenden Jungen geleitet und befehrt, heran. Sicher waren es Neuerwählte, die sich — auf der Hochzeitsreise — von diesen engen Gassen und unheimlichen Schlupfwinkeln angenehmer berührt fühlten.

Helea Holtmann und Georg Viers wandten sich in schweigendem Einverständnis zum Gehen.

Das Märchen war schon aus!

Aus den aufgesperrten Fenstern schlug jetzt eine stidige, verbrauchte Luft dumpf und schwer auf sie nieder. Ein Rötter mit Triefaugen hielt eine fauchende Kasse am Genie und schüttelte sie zwischen gelben, weißen Zähnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago erobereten unsere Truppen den Monte Stenol und nördlich des Monte Meletta den von Alpinen stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Biser, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht. — Unsere Marineflieger besetzten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Palazzuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Biadene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goerfer, Feldmarschallleutnant.

Kampf mit englischen Zerstörern.

Das Deutsche Telegraphen-Bureau löst sich aus Brügge über Seegefechte an der flandrischen Küste melden:

Heute morgen fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorkostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden als gut bedend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung von Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugzeug abgeschossen. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe befindlichen Unterseeboote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Wie die Agence Havas berichtet, ist in der Nordsee Schlacht der Kommandant Chiusole-Wichmann von der japanischen Flotte an Bord des englischen Kreuzers „Queen Mary“ umgekommen.

Die Verantwortlichkeit für Kitcheners Tod.

Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Die „New York World“ erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: Das Schiff, das ihn nach Russland führte, trug Englands Prestige und einen großen Faktor der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in einer Kriegszone, die die britische Flotte mit Übermacht beherrschte, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder einen Torpedo geschah, enthüllt eine Stumperei, die eine Abrechnung erfordert wird.

London, 9. Juni.

Die Admiralität macht bekannt, daß der Verlust an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary“ 1200 beträgt, von „Invincible“ 968 und vom „Defence“ 880. Bei dem Untergang der „Dampshire“ sind 38 Offiziere umgekommen.

Der U-Boots-Krieg im Monat Mai.

Der Londoner „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel, daß man über die politischen Ereignisse der letzten Wochen den Unterseebootskrieg vergessen zu haben scheint. Leider seien die Verluste der englischen Handelsflotte und der Flotte der Verbündeten seit den letzten Wochen Tag für Tag von einer Regelmäßigkeit und einer Ausdehnung gewesen, die an die für England schlimmsten Perioden des Unterseebootskrieges erinnere. Den Verlust der Handelsflotte Englands und seiner Verbündeten schätzt das Blatt für den Monat Mai auf 165 000 Tonnen.

Die deutsche Verwaltung Polens.

Wichtigstellung französischer Erfindungen.

Antlich. WTB. Berlin, 9. Juni.

Der „Yonker“, „Funkspruch“ vom 18. Mai enthält folgende Auslassung:

„Die Ausbeutung Polens. Der „Temps“ beweist zahlenmäßig, welche fürchterlichen Lasten Deutschland Polen auferlegt hat. Deutschland hat aus den besetzten Teilen Polens, die annähernd zwei Drittel des Landes umfassen, 15 Millionen Rubel monatlich herausgezogen. Im Jahre 1912 hat das russische Reich aus ganz Polen 15 Millionen gezogen. Wenn die deutsche Regierung, sagt das Journal, auf diese Weise die Polen ausbeuten will, so geschieht es, weil sie das Land erschöpfen will, bevor sie gezwungen wird, auf seine Befreiung zu verzichten.“

Zur Berichtigung dieser Erfindungen sei folgendes mitgeteilt:

Russland hat in dem letzten Friedensjahre 1913 etwa 260 Millionen Rubel Einkünfte aus dem gesamten Königreich Polen gezogen. Davon sind 7/10 im Lande verblieben, 3/10 sind zu allgemeinen Ausgaben des russischen Staates verwendet worden.

Unter den Einkünften von 260 Millionen Rubel sind folgende Hauptzahlen zu nennen:

1. direkte Steuern (Grund-, Renten-, Gewerbesteuern)	30 Millionen Rubel
2. indirekte Steuern (Getränke-, Tabak-, Zuckersteuern)	70 „ „
3. Zölle	88 „ „
4. Stempelabgaben	18 „ „

Demgegenüber beziffert sich die Gesamteinnahmen der Zivilverwaltung des deutschen Generalgouvernements für ein Kalenderjahr (Januar 1915 bis Januar 1916) auf 38 Millionen Mark, also monatlich im Durchschnitt nur auf 4 1/2 Millionen Mark, also etwa 2 Millionen Rubel.

Eine Kinderstimme wimmerte: „Es mutete jetzt alles so unglaublich grauhaft und verrufen an, daß Helea Goldmann ihr Kleid raffte, um im Laufschrift den Ausgang zu erreichen.“

Nur einen Augenblick raffte sie nochmals. Das war, als ihre Blicke auf die alte Sonnenuhr fielen, in deren Mitte der Totenkopf flackte mit dem erschrockenen Spruch darüber:

Mors certa! Hora incerta!

Der Tod ist sicher! Die Todesstunde unsicher!

Und sie empfand, als hielte sie hier etwas zurück. Aber die Zwitscherstimmen des verlebten Mädchens gurrten schon wieder hinter ihrem Rücken. Da riß sie sich los, neigte den Kopf ein wenig und sagte — ermüdet und hastig — zu ihrem Gefährten:

„Ich muß jetzt unverzüglich nach Hause“, und war bereits — wenige Minuten später, ohne noch einmal nach dem Zurückbleibenden den Kopf zu wenden, auf der schmerzhaften elektrischen Bahn gesprungen, die an der schmerzhaften Leitung mit einer leuchtenden Flammenlinie die grauen Schattenmauern dieses Frühlingsabends durchschneidet.“

(Fortsetzung folgt.)

und nicht auf 15 Millionen Rubel, wie der „Funkspruch“ behauptet.

Dabei stehen

1. die direkten Steuern mit	10 Millionen Mark
2. die indirekten Steuern mit	10,5 „
3. die Zölle mit	17 „
4. die Stempelabgaben mit	2 „

Sämtliche Einnahmen sind nur für die Landesbedürfnisse verwendet worden, im wesentlichen für die Kosten der Verwaltung, für Wege- und Brückenbauten. Nach Deutschland sind Gelder nicht abgeführt worden.

Auch im neuen Etatsjahr werden sämtliche Einnahmen nur für die Bede des Landes verwendet. Überweisungen an die Reichskasse sind ausgeschlossen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Japan soll jetzt helfen.

Kopenhagen, 9. Juni

Dem englischen Volk, das durch die Niederlage am Elagerrat und den Tod Kitcheners schwer niedergedrückt ist, wird ein neuer Trostspender eingeschickt. Es werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß Japan auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu Wasser und zu Lande eingreifen werde. Ihre Unterstützung finden diese Gerüchte darin, daß ein japanisches Geschwader unter Admiral Itapama in England eingetroffen ist. Der Admiral und sein Stab wurden vom König empfangen. Das Geschwader begleitete wahrscheinlich die russischen Truppentransporte nach Frankreich, die teilweise auf japanischen Schiffen abgeführt wurden.

Die Handelsblockade gegen Griechenland.

Haag, 9. Juni.

Die von der englischen Regierung angekündigten Maßnahmen gegen die griechische Regierung, „wegen der Übergabe griechischen Gebietes an die bulgarischen Truppen“ sind schnell erfolgt. Man hat die griechische Küste blockiert und die Handelsseeschifffahrt lahmgelegt. Aus Saloniki meldet die „Times“:

Bei Phaleron sind alliierte Kriegsschiffe stationiert, welche die Griechen daran verhindern, in den Häfen von Piräus, Syros und Milos ein- und auszufahren. Hierdurch ist die effektive Blockade in Kraft getreten.

Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen angetroffen werden, werden nach Malta oder nach französischen Mittelmeerhäfen geschickt. In Cardiff wurde die Kohlenausfuhr nach Griechenland stillgelegt. Zwanzig griechischen Schiffen, die im Hafen liegen, wurden die Kohlen verweigert, sie mußten ihre Plätze in den Docks anderen Schiffen abtreten. Wie es weiter heißt, soll der Botschafter vor der Verhängung der Blockade die sofortige Demobilisierung der griechischen Armeen verlangt haben. Reuter behauptet, daß infolge der niedermettenden Wirkung der Blockade die griechische Regierung bereits die ältesten zehn Jahrgänge entlassen habe. In griechischen amtlichen Kreisen herrsche fieberhafte Tätigkeit. Der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit dem König.

französische Kulturauffassungen.

Genf, 9. Juni.

In bezeichnender Weise plaudert die Pariser „Libre Parole“ aus, weshalb die französische Regierung deutsche Kriegsgefangene nach Algier und Marokko verschickt habe. In dem Artikel der „Libre Parole“ heißt es:

„Deutschland ist, das wissen wir sehr genau, während darüber, daß mehrere Tausend seiner unbefähigten Krieger mit landwirtschaftlichen Arbeiten in Algier und Marokko beschäftigt sind — was zur Folge hat, daß in der Vorstellung der Eingeborenen das Prestige all dieser Mannes- männer von gestern und von morgen ruiniert sein wird. Aber dieses politische Manöver, das unsere Regierung ganz offen eingestehen könnte, hat keinerlei Aussicht, in Deutschland ebenfalls ausgeführt zu werden.“

Nein, Deutschland macht solche schmutzigen Manöver nicht, darin hat die „Libre Parole“ recht. Es hat ja auch nicht notwendig, wie die Franzosen und Engländer, Neger, Votokuben, australische Verbrecher und kanadische Banditen, Sinder und Maoris und sonstige Völkerschaften zusammenzutrommeln, um Frankreichs Ehre und Englands Sicherheit zu retten. Was dabei an „Prestige“ für die beiden Verbündeten herauskommt, das zu beurteilen, kann man der „Libre Parole“ überlassen.

Trommelfeuer im italienischen Parlament

Lugano, 9. Juni.

Mit der Einigkeit der italienischen Kammer in Bezug auf den Krieg scheint es äußerst mäßig bestellt zu sein. Dafür zeugen die Ständiszenen, die sich ereigneten. Ein Redner verurteilte Kitcheners Gedächtnis zu feiern und stimmte ein Loblied auf Englands Seeherrschaft an, wurde aber sofort von dem Abg. Mazzoni unterbrochen, der ihm zurief: Man sieht es, wie England die Seeherrschaft besitzt. Darauf geriet die Kammer in einen Zustand, in dem die gegenseitigen Beleidigungen wie Trommelfeuer herniederprasselten. Als Salandra die innere Politik zu reorganisieren versuchte, rief man ihm zu: „Sie haben ein Polizeisystem wie in Rußland!“ Auf die Juristen der Mehrheit an die Sozialisten Österreichs, Spione“ antworteten diese: „Ihr habt die Österreicher ins Land gerufen, ihr Kanakillen, Spitzbuben, Affaristen, Wucherer, Schwindelpatrioten!“ Aber die Entlassung Brusatis entstand neuer Zwist, und der Abg. Miglioli greift Regierung und Heeresleitung auf das heftigste an, so daß unter großer Erregung des Hauses das ganze Ministerium den Saal verläßt. Mazzoni ruft dem abziehenden Salandra nach: „Gehen Sie doch zu Ihren Russen! Zu denen gehören Sie!“ Gleichzeitig werfen die Sozialisten ganze Stöße Postkarten mit Bildern der nach Sibrien deportierten gefesselten Dummamitglieder in den Saal, worauf unter neuem Lärm der Präsident die Sitzung ausbebt und die Tribünen räumen läßt. — Ewowa Italia!

Die Angriffsschlacht der Russen.

Wien, 9. Juni. Nach den Meldungen des heutigen Tages scheinen die Offensivkämpfe der Russen zwischen Putilkowa und Pruth an Intensität nachgelassen zu haben. Auf dem Abschnitt Dobronouh-Dna sind die Angriffe des Feindes unter den schwersten Verlusten abgewiesen worden. Bei Buztanow und nördlich davon bei Sokolow, im Abschnitt westlich Trembowla, brach die russische Infanterie vor unseren Hindernissen zusammen. Bei Jaskowice und bei Sapanow wurden die russischen

Vorposten schon vom Anbeginn an blutig zurückgewiesen, so daß sie hier nicht wiederholt wurden. Besonders hartnäckig geht der Feind gegen die Armee Potkmer, am heftigsten im Nordwesten von Tarnopol, vor, wo er auch außerordentlich schwere Verluste davongetragen hat. Auch bei Kolk und nordwestlich von Nowo-Aleksiniec brachten die großen Kämpfe den Russen beträchtliche Niederlagen. Ebenso wurden russische Sturmkolonnen bei Berestian, südöstlich von Kolk am Korminbach abgeschlagen. Der Feind erzielte trotz schwerster Opfer an den erwähnten Angriffspunkten keinerlei Erfolge und seine vielfach wiederholten Vorstöße scheiterten an dem kräftigen Widerstande unserer Truppen.

Ander der kabaßischen Front herrscht bereits den zweiten Tag verhältnismäßige Ruhe. Es hat den Anschein, als bedürfe der Gegner dringend einer Atempause. (Rstf. Btg.)

Basel, 9. Juni. Zur russischen Offensive schreibt der Oberst Gagli in den „Basler Nachrichten“:

Es wäre verfrüht, wollte man aus den Ereignissen der ersten Kampftage schon Schlüsse auf den weiteren Verlauf der russischen Offensive ziehen. Dagegen kann jetzt schon angenommen werden, daß sie vorläufig keinen großen Einfluß auf die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen haben werde, so wenig wie die letzten russischen Angriffe großen Stillstand an der Düna und am Naroc-See die Angriffe gegen Verbun schwächen konnten. Es wäre ein merkwürdige Kriegsführung der österreich-ungarischen Obersten Heeresleitung, wenn sie nun infolge des Vorstoßes die glücklicherweise begonnene Offensive abbrechen und ihre Truppen auf die Eisenbahn setzen würde. Das wäre das sicherste Mittel, um an beiden Orten geschlagen zu werden. Soviel Kraft besitzen die in Galizien und Wolhynien stehenden österreich-ungarischen und deutschen Truppen unzweifelhaft, um den Russen solange Widerstand zu leisten, als notwendig ist, um den italienischen Feldzug zu einem gewissen Abschluß zu bringen.

Amsterdam, 9. Juni. Englische Blätter melden aus Petersburg, daß die Russen bei ihren Angriffen gegen die österreichische Front sehr schwere Verluste erlitten haben. Man gebe dies in amtlichen Kreisen offen zu.

Blissingen, 8. Juni. Hier sind vierzig deutsche Zivilgefangene aus England eingetroffen.

London, 9. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß ein Deckoffizier und elf Mann der Besatzung des „Dampshire“ lebend auf einem Floß angetroffen sind.

Berlin, 9. Juni. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Amsterdam: Mit den untergegangenen englischen Kriegsschiffen sind folgende Summen verloren gegangen: „Queen Mary“ 2 085 000 Pfund, „Indefatigable“ 1,5 Millionen Pfund, „Invincible“ 1,75 Millionen Pfund, „Defence“ 1,5 Millionen Pfund, „Barrior“ und „Blad Prince“ 700 000 Pfund.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat beschloß eine Bekanntmachung über die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, die den Schutz der durch den Krieg in Mitleidenhaft gezogenen Haus- und Grundbesitzer über den bisherigen gesetzlichen Rahmen hinaus erweitert. Durch die Verordnung wird zunächst die Länge der vom Gericht zu bewilligenden Zahlungsfrist ausgedehnt. Sie kann jetzt für das Kapital der Hypothek oder Grundschuld oder die Ablösungssumme der Rentenschuld bis zu einem Jahre, für Zinsen und andere Nebenleistungen bis zu sechs Monaten bemessen werden. Nach der neuen Verordnung kann auch bei vollstreckbaren Hypothekenforderungen eine materielle Zahlungsfrist gewährt werden, die wie eine vom Gläubiger bewilligte Stundung wirkt, also vor allem den Eintritt von Verzugsfolgen verhindert. Die Bewilligung von Zahlungsfristen soll, wenn Billigkeitsgründe vorliegen, in Zukunft auch bei Hypotheken zulässig sein, die nach dem 31. Juli 1914, also nach Kriegsausbruch entstanden sind. Für Kapitalschulden kann die Bewilligung einer Zahlungsfrist mehrfach erfolgen, für Zinsen und sonstige Nebenleistungen nur einmal. Die Zwangsversteigerung kann auf Antrag des Schuldners für die Dauer von längstens sechs Monaten eingestellt werden, auch wenn die Bestimmung einer Zahlungsfrist abgelehnt oder nicht zulässig ist.

+ Der Schutz heimkehrender Kriegsteilnehmer von Gläubigerzugriffen, die für das wirtschaftliche Fortkommen der Kriegsteilnehmer bedenklich sind, bezweckt eine neue Bundesratsverordnung. Auf Antrag des Kriegsteilnehmers kann Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden — auch für nach dem 31. Juli 1914 aber vor oder während der Teilnahme des Schuldners an Kriegen entstandene Forderungen. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden; die Einstellung kann mehrfach erfolgen und ist auch zulässig, wenn eine Zahlungsfrist bereits bestimmt ist. Als Kriegsteilnehmer gelten auch die Personen, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufs zu den immobilen Teilen der Land oder Seemacht gehören.

+ Vor kurzem wurde auf Anregung und unter Mitwirkung des Reichs ein Versicherungsunternehmen mit größerem Kapital errichtet, das der deutschen Reederei die Möglichkeit bietet, für ihre in den Dienst der Kaiserlichen Marine übernommenen Fahrzeuge eine Mehrerwerbs (sog. Interesse) Versicherung abzuschließen. Die Firma des Unternehmens, das seinen Sitz in Berlin hat, lautet: „Deutsche Versicherungsanstalt Gesellschaft mit beschränkter Haftung“.

+ Eine Anzahl von Mitgliedern der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung begab sich nach Budapest, um zusammen mit Abgeordneten der österreichischen Organisation, der ersten Generalversammlung der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung beizuwohnen. Aus Ungarn haben sich die Träger der besten Namen der Bewegung angelassen. Aus dem Reich nahmen an der Fahrt führende Gelehrte, hohe Beamte, Männer der juristischen Praxis, Schriftsteller und Parlamentarier aus allen Lagern teil. Insgesamt dürfte die Zahl der Teilnehmer, die der Einladung aus Budapest folgen, ein halbes Hundert erreichen, wenn nicht übersteigen. Inzwischen hat sich auch — ähnlich wie das schon in Budapest geschehen ist — bei einer literarischen Abteilung innerhalb der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung gebildet.

+ Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte Verkehrsminister v. Seidlitz bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft: die Frage sei zurzeit erledigt: Breiten

erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten wolle, er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatsbahnen habe sich in Frieden und Krieg bewährt, es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über Reichsinteressen gestellt würden.

China.

* Amtliche russische Telegramme melden aus Tokio: Die japanische Presse beschäftigt sich andauernd eingehend mit der Lage in China. Die halbamtliche Zeitung „Kokkai“ erklärt, Japan werde sich bei Fortdauer des Aufstandes in der Provinz Schantung gezwungen sehen, militärisch einzugreifen und den Schutz der Provinz zu übernehmen. Juanschi-kai starb angeblich an einer Mierengründung. Der bisherige Vizepräsident Djuan-hung, der die Präsidentschaft übernahm, ist der Ansicht, daß die unabhängigen Provinzen die Ernennung Djuan-hungs zum Präsidenten billigen und der Zentralregierung treu bleiben werden.

Aus In- und Ausland.

Bern, 9. Juni. Der Prozeß gegen den Mörder von Kurss, der gebeten hatte, abgeurteilt oder an die Front zu werden, wird wiederum hinausgeschoben werden, es heißt, daß die Verhandlung den öffentlichen Frieden gefährden könnte.

Bern, 9. Juni. Der Gesamtausschuß der Parteien der schweizerischen Kammer sprach sich in gruppenweiser Abstimmung nach der gestrigen Kammer Sitzung mit sechs Gruppen gegen vier bei zwei Enthaltungen gegen jede Geheimhaltung aus.

Lugano, 9. Juni. Giolitti ist in Begleitung des Bürgermeisters von Turin, Senator Rossi, und des Marschese Federici in Rom eingetroffen.

Paris, 9. Juni. Kammer und Senat nahmen den Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer, sowie den Entwurf über die Einführung der Sommerzeit an. Danach wird die Zeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni um eine Stunde vorgerückt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(8. Sitzung.) Rs. Berlin, 9. Juni 1916.

Nach der Tagesordnung steht der Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien über

Kriegszulagen für Beamte.

Lehrer und Staatsarbeiter und betr. Kinderbeihilfen. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Bruck (Zentr.).

Abg. v. d. Osten (Fon.): Die Staatsregierung hat in Übereinstimmung mit dem Hause schon in reichlicher Weise für die Beamten und Staatsarbeiter gesorgt. Sie müssen aber mit einem Stigma auskommen, das doch der eingetretenen Linderung nicht überall entspricht.

Abg. v. Savigny (Zentr.) stimmt dem Vorredner zu. Die Neuangestellten, die noch nicht das höhere Gehalt haben, leiden am meisten.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Wir hoffen, daß die Unterzählungen gerecht erfolgen werden, eine Grenze muß aber gezogen werden. Für die technischen Angestellten der Eisenbahn muß endlich etwas geschehen.

Abg. Delliüs (Fortf.) Sp.: Die Beamenschaft hat das Gleiche geleistet wie andere Kreise, sich dabei aber beklagen. Es muß ein Ausgleich für die übergroße Leistung geschaffen werden.

Abg. Reimert (Soz.): Wir werden auch für den Antrag des Ausschusses stimmen. Mit den Teuerungszulagen sind die Beamten durchaus nicht alle einverstanden, weil die Unverheirateten ausgeschlossen sind.

Abg. Dr. Renoldt (Fon.): Die Regierung hat schon im vorigen Frühjahr erklärt, daß auf diesem Gebiet Schritt für Schritt vorgegangen werden müsse. Der Druck der Zeit zwingt auch auf die Unverheirateten, aber am meisten noch auf den verheirateten Beamten.

Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist sehr erfreulich, daß die Herren Abgeordneten den Maßnahmen zur Unterstützung der Beamten einmütig zugestimmt haben; auch die unteren Beamten haben ihren Anteil an dem Gelingen dieses Krieges.

Hierauf wird der Antrag einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages der Staatshaushaltskommission betr. die Frage der parlamentarischen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten.

Präsident Graf Schwerin schlägt vor, daß die Erörterung dieser Frage nur in formaler Weise erfolgen solle. Abg. Ströbel (Soz.) widerspricht, das Haus stimmt aber dem Präsidentenvorschlag zu.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Trimler. Auf Einzelheiten glaubt er verzichten zu können.

Staatsminister v. Reitenbach: Die Regierung glaubt, daß es nicht vorteilhaft für das Land ist, die Diskussion über diesen jetzt erledigten Streitfall zwischen der königlichen Staatsregierung und dem Hause fortzusetzen. Der Wille zum Siege muß uns alle befehlen, erhalten wir uns alle das Vertrauen des Volkes! (Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.) will näher auf die Entstehung des Krieges eingehen und wird zur Ordnung gerufen, als er sagt: Die Blutschuld liegt auf den besiegten Klassen.

Die Erörterung wird geschlossen, der Auschussantrag angenommen. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte ordnet der Präsident die nächste Sitzung für den 24. Juni an.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Juni 1916.

* Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hat die Goldverkaufsstelle zu Dillenburg zwei Goldankaufsstellen, eine zu Herborn und eine zu Haiger eröffnet. Es ist dadurch denjenigen, die Goldsachen einliefern wollen, die Entlastung nach Möglichkeit erleichtert worden. Dabei möchten wir darauf hinweisen, daß Goldsachen auch nach einem Beauftragten (Voten) sowohl bei der Goldankaufsstelle, als auch bei den Hilfsstellen in Herborn und Haiger angeliefert werden können, ebenso können Goldsachen durch die Post der Ankaufsstelle zugesandt werden. Da sich in diesen Haushaltungen noch Goldsachen befinden, die nicht mehr benutzt werden, und als totes Kapital in den Schubladen liegen, bietet sich für ihre Veräußerung jetzt die beste Gelegenheit. Deutschland kann nur siegen, wenn es nicht nur mit dem Schwerte kämpft, sondern auch wirtschaftlich bleibt. Die wirtschaftliche Kraft zu fördern, ist daher eine Aufgabe, von der sich niemand ausschließen darf. Für den endgültigen Sieg auch auf diesem Gebiete ist aber die Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank von ganz hervor-

ragender Bedeutung, deshalb ist es Pflicht aller Patrioten, ihre Goldsachen gerne und freudig dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

* Auf dem am Pfingstmontag stattfindenden Vortrag über Rumänien zum Besten der Kriegsfürsorge sei hierdurch nochmals hingewiesen. Der Vortragende, Herr Kiezel, war während des Krieges lange Zeit in Rumänien und kann aus eigener Anschauung über Land und Leute dieses vielgenannten Landes berichten.

* Die kleinsten Pferdchen der Welt aus dem Hagenbed'schen Tierpark sind, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, auf dem Schießplatz zu sehen. Für jeden Besucher bilden diese Zwergpferdchen Gegenstand des Erstaunens. Man könnte bei ihrem Anblick in Versuchung geraten, sie für lebendig gewordene Kinderspielzeuge zu halten. Da ist zum Beispiel Hans, der nur 70 Pfund schwer ist. Mit seiner zierlichen Gestalt bildet er das Entzückende aller Kinder. Zum Schluß einer jeden Vorstellung hat die Direktion des Unternehmens für die Besucher eine ganz besondere Überraschung bereit: Eli, das Baby-Pferdchen; man denke: unter diesen Zwergen auch noch ein Baby! Das kleine Tierchen wiegt nur 30 Pfund, seine Hufeisen haben die Größe eines Markstückes. Die Schaukellung bildet in der Tat eine Sehenswürdigkeit, deren Besuch empfohlen sei.

* Ueber den mehrfach beobachteten Kornschädling äußert sich Winterschuldirektor Dr. Koch im „Wehl. Anz.“ wie folgt: Soweit ich unterrichtet bin bezw. durch eigenen Augenschein wahrgenommen habe, sind die Roggenfelder von einem tierischen Schädling befallen, der ungefähr $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ der Ähren abgefressen hat. Es kann sich nach Art der Schädigung nur um den Getreideblafenfuß bezw. dessen Larven handeln. Der Getreideblafenfuß ist ein 2 mm langes, schwarzbraunes langgestrecktes schmales Insekt. Die Männchen sind ungeflügelt, die Weibchen haben 4 schmale, gleichartig langgestreckte Flügel, welche aber den Hinterleib verdecken. Sie und ihre gelblichen (gleichgroßen) Larven saugen in großer Zahl zwischen der obersten Blattstange und dem Halme. Den größten Schaden richten die Tiere an, wenn die Ähren (oder die Rispen des Haisers) noch in der obersten Blattstange stecken. Daher werden besonders auch solche Sorten befallen, die ihre Ähren oder Rispen spät aus der Blattstange hervortreten lassen — wie man sich überzeugen kann, zeigen auch gerade die Nachschößlinge, die schwächlichen Ähren, deren spätere Entwicklung ich einem anderen Schädling, der Frittsliege, zuschreiben möchte, besonders starken Befall — die ersten starken Halme sind meist verschont geblieben. Die späte Entwicklung der Rispen und Ähren kann auch durch späte Saat, ungenügende Vorbereitung des Bodens, mangelnde Düngung, kalte Witterung, besonders aber auch durch Beschädigungen an der Halmbasis (durch die Frittsliege) verursacht werden. Eine direkte Bekämpfung des Getreideblafenfußes ist nicht möglich. Nur durch tieferes Umpflügen der Stoppeln können die nach der Ernte in den Stoppeln in Winterruhe übergehenden Insekten vernichtet werden. Im übrigen sind alle Maßnahmen empfehlenswert, welche die Entwicklung des Getreides möglichst fördern: Auswahl solcher Sorten, welche frühzeitig Ähren bezw. Rispen entwickeln, frühe Saat (jedoch Roggen wegen der Frittsliegegefahr nicht vor dem 20. Sept.) beste Vorbereitung des Saatgutes und des Bodens und Schaffung guter Kulturbedingungen während der Entwicklung der Pflanze im Frühjahr — Stickschößdüngung. — Ich möchte die Landwirte ersuchen davor warnen, das Getreide jetzt abzumähen (wie es hier und da schon geschehen sein soll), denn weitere Schädigungen durch den Blafenfuß sind am Roggen nicht mehr zu befürchten.

* Das Eisene Kreuz erhielt Ersatz-Reservist Salm-Seehelken.

* Das Hamburger Hanseatische Verdienstkreuz erhielt der Russetier Carl Petersen, z. St. hier im Lazarett.

Gamburg. Schweres Leid traf die Familie des Lokomotivführers Richter hier. Der jüngste Sohn kam vor einigen Jahren bei einem Höhleneinsturz mit um, der älteste erlag einem Hitzschlag, ein dritter erhielt im Osten einen Bauchschuß, und jetzt traf die Nachricht ein, daß der vierte Sohn, der zur Besatzung eines Torpedobootes gehörte und auf diesem den ersten Angriff auf die englische Küste mitmachte, den Selbstmord gefunden hat.

Frankfurt. Im Interesse der Fleischversorgung hat die Stadt am Mittwoch zum ersten Male eine Sendung Schneehühner zum Verkauf gestellt. Die erste Sendung von 1000 Stück war innerhalb einer Stunde völlig ausverkauft. Im ganzen wurden 5000 Stück zum Verkauf gestellt, die alle regen Absatz fanden.

Höchst. Das hiesige Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, welches hier seit einem Jahre einquartiert ist, wird am 15. Juni d. Js. nach dem Truppenübungsplatz Darmstadt verlegt. Vom 21. Juni d. Js. an wird der größte Teil des Ersatzbataillons des aktiven Regiments Nr. 81 aus Frankfurt a. M. in Stärke von 800 Mann hierher verlegt werden.

Marburg. Unter gewissen Bedingungen sind im Regierungsbezirk Kassel die Hausfleischungen wieder erlaubt. Es gehört u. a. dazu die schriftliche Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes.

Kassel. Die Regierung zu Kassel hat an die Kreis- und Schulinspektoren, Oberbürgermeister und Landräte eine Verfügung erlassen, wonach die Kreis- und Schulinspektoren ermächtigt werden, wenn erhebliche und berechtigte Klagen über gesundheitliche Schädigung der schulpflichtigen Kinder durch zu frühen Beginn des Unterrichtes erhoben werden, die Schuldeputation oder den Schulvorstand darüber Bescheid zu lassen, ob die drückenden Verhältnisse es erfordern, daß der Unterricht während des Sommerhalbjahres statt um 7 Uhr erst um 8 Uhr beginnt. Solchen Verhältnissen kann ohne besondere Anzeige an die Regierung sofort stattgegeben werden.

Fulda. Das nicht ganz ein Jahr alte Kind eines auf dem Wallweg wohnenden Arbeiters ist an den schwarzen Pocken erkrankt und wurde sofort im „Babegarten“ untergebracht. Vorsichtshalber fand auch die Mutter mit einem

älteren Kinde dort Aufnahme. Der Ehemann befindet sich im Felde.

Kaiserslautern. Der reiche Großgrundbesitzer Jakob Wignot vom Hahnerhof bei Kaiserslautern wollte im vorigen Herbst armen Leuten, die Kartoffeln von ihm kaufen wollten, seine zum Höchstpreis abgeben, sondern forderte mindestens 5 Mark für den Zentner. Für diese seine Forderung erhielt er jetzt eine Geldstrafe von 5000 Mark.

O über 36 000 Frauen im Eisenbahndienst. Die günstigen Erfahrungen der preussischen Eisenbahnverwaltung mit der Beschäftigung von Frauen im Eisenbahndienst hat nach und nach zur Einstellung weiblicher Kräfte in vielen Dienstzweigen geführt. So werden jetzt Frauen nicht nur als Wagenwäscherinnen und Türschließerinnen beschäftigt, sondern auch im Bureau-, Telegraphen- und Abfertigungsdienst. Selbst in den Werkstätten stehen Frauen am Schraubstock und an den Drehbänken.

O Das versteckte Geld. Beim letzten Magdeburger Pferderennen wurden nicht weniger als 15 000 Mark in Gold gegen eine Zahlungsvergünstigung an der Kasse abgeliefert. Diese Tatsache wirft ein merkwürdiges Licht auf die Vaterlandsliebe der Leute, die ein billiges Sonntagsgewinnchen erst zur Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber zu bringen weiß. Also heraus mit dem Golde — auch ohne Pferderennen!

O Obsthöchstpreise in Baden. Während in Berlin die Kirchen zurzeit noch 75 bis 80 Pfennige, und die Erdbeeren 1,40 bis 1,50 Mark das Pfund kosten, hat die badische Regierung erheblich billigere Höchstpreise festgesetzt. Danach dürfen die Händler höchstens beanspruchen für Erdbeeren 45 Pfennige, für Süßkirschen 25 Pfennige, für Sauerkirschen 32 Pfennige, für Johannisbeeren 20 Pfennige, für Stachelbeeren 20 Pfennige, für Himbeeren 40 Pfennige das Pfund.

O Krupps Jacht „Germania“ als Brise versteigert. Am 4. Juli soll in England, einer „Daily-Mail“-Meldung zufolge, die Kienjacht „Germania“ des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach auf Anordnung der Admiralität als Brise nebst drei anderen deutschen Kienjachten versteigert werden. Wahrscheinlich sollen die Schiffe aufgebrosen werden, um ihre wertvollen Metalle für die Munitionsherstellung zu verwenden.

O Die versiegelten Buttermaschinen. In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist das Buttern im eigenen Haushalt verboten worden. Anscheinend hat dieses Verbot nicht überall die nötige Berücksichtigung gefunden, und man sieht sich daher im Kreise Rauten-Velje zu der strengen Maßnahme gezwungen, die Entnahme- und Buttermaschinen durch die Gendarmeriewachtmänner versiegeln zu lassen, um, wie der Landrat bekanntgibt, Verfälle gegen diese Vorschriften unmöglich zu machen. Natürlich sind die kleinen Landwirte, die bisher selbst Butter erzeugten, statt die Milch an die Molkereien abzuliefern, von der Maßnahme nicht erbaut.

O Bestattung von Feldern der Nordseeschlacht. Nachdem die Gefallenen der in Wilhelmshaven beheimateten Kriegsschiffe dort feierlich bestattet worden sind, hat auch Kiel eine gleiche ergreifende Feier auf dem Garnisonfriedhof erlebt. Der Beisetzung voraus gingen Trauerantritten des evangelischen Marinepfarrers Boring und des katholischen Marinepfarrers Volk. Unter den Trauerklängen einer Märschkapelle wurden die Särge sodann in das Massengrab geleitet. An der Spitze eines vielföpfigen Seeoffizierskorps befand sich der Stadtkommandant Konteradmiral Tappin. Große Abordnungen von Marinemannschaften waren eingetroffen. Die Teilnahme der Bevölkerung war gewaltig.

O Seehelden vom Stagerak als Hamburgs Gäste. Auf Einladung des regierenden Senats von Hamburg sind dort Abordnungen der an der Seeschlacht beteiligten Seemannschaften Gäste der alten großen Hansestadt gewesen. Bei dem im Rathaus folgenden Empfang begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen Seeleute in einer Ansprache, in der er u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Siegeszug die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Seeschiffen und zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute in Hamburgs Rathaus zu laden, ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Dankentfremden zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. Die Abordnungen wurden bewirtet und Gesangsvorträge des Lehrvereins verschönten die Feier. Die Teilnahme der Bevölkerung beim Zuge der Seehelden durch die besagte Stadt war freudig bewegt.

O Der verstorbene Dolchfabrikant Lingner, der in Dresden vom einfachen kaufmännischen Hilfsarbeiter ganz märchenhaft bis zur Exzellenz aufgestiegen war, hat ein Vermögen von 30 Millionen Mark hinterlassen. Dabei hat er zu seinen Lebzeiten Millionen für wohltätige und soziale Zwecke verwendet. In seinem Testament hat Lingner dem König von Sachsen sein Schloss Laxap in der Schweiz und der Stadt Dresden das Schloss Albrechtsburg bei Loßwitz vermacht. Die herrliche Festung soll zu einem Volkspark umgestaltet werden. Ferner hat Lingner eine Anzahl Stiftungen und Vermächtnisse gemacht. Die Stadt Dresden ist mit rund 10 Millionen Mark bedacht worden.

O Die Angst vor neutralen Reisenden wächst in England und Frankreich derartig, daß, wie ein dänisches Blatt meldet, die bezüglich Bestimmungen fortgesetzt verschärft werden. In Dänemark warnen die Behörden besonders solche dänische Staatsangehörige vor Reisen nach Frankreich und England, die kürzlich in Deutschland gewesen sind; sie tragen das Risiko, nicht zurückkehren zu dürfen. — Man fürchtet augenscheinlich die Verbreitung der Wahrheit über das angeblich verhängende Deutschland und schaut sich gleichzeitig, die eigenen Zustände unbefangenen Fremden vor die Augen zu stellen.

Wetterbericht.

Aussichten für Sonntag: Veränderl. Bewölkung, doch nur streichweise einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Der Eindruck der Kaiserrede in Wilhelmshaven.

Haag, 10. Juni. (Tl.) „Nieuws van den Dag“ schreibt über die Kaiserrede in Wilhelmshaven: Wir erinnern

und nicht, daß der Kaiser im Verlauf des Krieges so aus-
sächlich, so stolz, so im Innersten befriedigt, so, wie man
es vor dem Kriege von ihm gewöhnt war, gesprochen hat,
wie nun in Wilhelmshaven. Die große Kriegsflotte ist ja
auch des Kaisers Schöpfung, das Werkzeug für Deutschlands
koloniale, außereuropäische Politik und von ihm stammt das
Wort: daß Deutschlands Zukunft auf dem Meere liege.
Daher hat der Sieg vom Schlageral dem Kaiser wahrschein-
lich größere Freude bereitet, als irgend ein anderer Sieg
zu Lande. Er kann es sicher als sein Verdienst ansehen,
daß die deutsche Flotte bei ihrer ersten Begegnung mit der
englischen, nicht von dieser vernichtet wurde.

Erfolge der Mittelmächte durch U-Boote und Minen im
Monat Mai.

Berlin, 10. Juni. (WZB.) Im Monat Mai
wurden durch deutsche und österreich-ungarische Unterseeboote
und Minen 56 Schiffe des Vierverbandes mit einem Brutto-
gehalt von 118 500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ueberschätzung der russischen Heeresmacht.

Wien, 10. Juni. (Zl.) Die „Politische Korrespondenz“
wendet sich gegen die übertriebene Schätzung der russischen
Armeer, wie diese in Italien herrsche. Rußland habe im
August 1914 165 Divisionen aufgestellt. Die Verluste seien
auf 5 Millionen zu schätzen.

Wechsel im englischen Marineministerium?

Hamburg, 10. Juni. (Zl.) Nach einer Meldung
des „Hamburger Fremdenblattes“ hat in einem dieser Tage
stattgefundenen englischen Kabinet Rat Lord George seiner
Empfehlung über den Verlauf der Seeschlacht an der jüt-
ländischen Küste Ausdruck gegeben. In politischen Kreisen
schließt man daraus, daß demnächst ein größerer Personen-
wechsel in der Admiralität stattfinden wird.

Haag, 10. Juni. (Zl.) Ein aus England zurück-
gekehrter Reisender berichtet, daß seit der Nordseeschlacht zu
einer ganzen Reihe von Häfen an der englischen Nordostküste
der Zugang verboten ist. — Ein englischer Torpedobootzerstörer
wurde nördlich von Newcastle, weil er Gefahr lief zu sinken,
auf den Strand gesetzt. Der Gewährsmann erzählte, ein
Schiffbauingenieur habe ihm erklärt, die Instandsetzung
der englischen Kriegsschiffe, die in der Schlacht dem deutschen
Feuer besonders heftig ausgesetzt gewesen waren, werde
diese Monate in Anspruch nehmen. — Einige der Torpedo-
bootzerstörer, die nach der Tyne gebracht wurden, hatten
nur, wie durch ein Wunder die Küste erreicht, und wenn
es sich nicht um eine Ehrenfrage gehandelt hätte, die Schiffe
so weit wie möglich nach England zurückzubringen, um die
Verluste abzulösen, so hätte man sie ruhig sinken lassen
können, denn einige von ihnen wären nur noch Wracks.

Griechische Schiffe in französischen Häfen beschlagnahmt.

Genf, 10. Juni. Alle in französischen Häfen befind-
lichen griechischen Schiffe sind mit Beschlagnahme belegt worden.
Die Regierungen Frankreichs, Englands und Russlands über-
reichten der griechischen Regierung die Mitteilung, daß die
Verbündeten infolge der griechischen Abmachungen mit
Bulgarien und Deutschland diejenigen Maßnahmen zur Auf-
rechterhaltung der Einheit und Befassung in Griechenland
treffen würden, die sich aus den Verträgen von 1827/30
ergäben, und auch für die herrschende Dynastie maßgebend
seien. Der griechische Hafenkommandant von Saloniki wurde
durch einen französischen Marineoffizier ersetzt. Einem aus
Kavalla kommenden griechischen Schiffe wurde die Einfahrt
in den Hafen von Saloniki verweigert. Nach Mitteilungen
französischer Blätter aus Saloniki zogen die Griechen ihr
gesamtes Geschützmaterial von der östlich-balkanischen Front
zurück. Infolge von Abmachungen zwischen General Sarrail
und dem General Moskopulos bleiben die griechischen
Truppen in Saloniki in ihren Garnisonen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung
zu Herborn.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vorm. 10 Uhr:

Fischverkauf.

Nachmittags 3 Uhr:

Verkauf von Schmalz.

Schmalz wird nur an solche Personen abgegeben, welche
im Besitze von Gutscheinen sind. Anträge auf Erteilung von
Gutscheinen werden noch bis einschließlich Dienstag,
den 13. d. Mts. im Zimmer 10 des Rathhauses entgegen-
genommen.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zum Bezuge von Freibrot hat in der nächsten
Woche Abschnitt Nr. 2 Gültigkeit.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die unterzeichnete Goldankaufsstelle bringt zur Kenntnis,
daß zur Erleichterung des Publikums bei den Bürgermeister-
ämtern zu Herborn und Salger

Goldankaufsstellen

errichtet worden sind, zu Herborn auf Zimmer Nr. 12, zu
Salger im kleinen Sitzungssaal des Rathhauses.

Bei diesen Goldankaufsstellen können während der
Amtsstunden Goldsachen eingeliefert werden, die an die unter-
zeichnete Stelle abgeführt und von dieser vergütet werden.

Es wird dabei bemerkt, daß Goldsachen durch einen
Boten oder durch die Post, auch unmittelbar an die unter-
zeichnete Stelle gesandt werden können.

Dillenburg, den 3. Juni 1916.

Die Goldankaufsstelle.

Stoff- u. Blumenfarben
zum Selbstreinigen,
Gardinen-, Spitzen- u.
Vorhangsfarben,
in Pulverform und flüssig,
alle Sorten Bronze,
Aluminiumfarbe, ^{bis-}
Ofenlacke ^{beständig,}
empfehlen

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Preussisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 11.
und 12. Juli), habe ich noch
abzugeben

Vierteil- und Achtellose

à M. 10. à M. 5.

Porto 15 Pf.

Stauf, Siegen,

Königl. Lotterien-Einnehmer.

Schlafzimmerein-
richtung (Eiche)

und andere Möbel zu ver-
kaufen. Besichtigung am 13.
und 14. Juni, nachmittags 2
bis 4 Uhr, Gaisstraße 10 I.

Rechtsanwalt Wehlert.

Futter = Mehl aus Ge-
treideabfall, sehr
nährhaft, Zentner
22 Mark.

Graf-Mühle, Auerbach, Hessen.

Glucke mit jungen Hühnern
zu verkaufen.

Mühlbach 17, Herborn.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren.
Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Ein aufgeweckter Junge kann
bei uns als

Lehrling

eintreten.

J. M. Beck'sche Buchdruckerei,

Otto Beck.

Die Oberförsterei Herborn

versteigert Dienstag, den 27. Juni, im Anschluß an
den Verkauf der Oberförsterei Driedorf, von etwa 1 Uhr
ab im Lehr'schen Saale in Herborn aus

1. Schußbezirk Sün: Dist. 18 bis 14 Erl.-Stid.

4r Al. mit 6 Jm. Tot.: 28 Nadelh.-Stid. 2r-4r Al. mit

13 Jm. (meist fr. St.) 2. Schußbezirk Gallersbach:

Dist. 33, 40, 43, 44 a, c: 1 St.-Stid. mit 1 Jm., 17

Bu.-Stid. 1r-3r Al. mit 21 Jm., 27 Nadelh.-Stid. 2r-4r

Al. mit 13 Jm. (meist fr. St.) 3. Schußbezirk Bicken:

Dist. 58, 59, 60 Bohlweg: 14 Bu.-Stid. 1r-3r Al.

mit 14,50 Jm., 14 Nef.-Stid. 1r-3r Al. mit 25 Jm.;

im Dist. 52 u. Tot.: 26 Nadelh.-Stid. = 13 Jm. (meist fr.,

im Dist. Offenbacher- und Ueberrichter Tannen). Auf-

maßigkeiten durch die Oberförsterei.

Gen- und Grummetgras-Versteigerung.

Kgl. Oberförsterei Obersheld versteigert das

diesjährige Gen- und Grummetgras und zwar:

1. Dienstag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr

an Ort und Stelle von den Wiesen im Ronnebach und vor

dem Reifensboden - mittags gegen 12 Uhr bei Aug.

Möbus in Obersheld von den Wiesen im Deulengrund,

Bärenboden, Hoppelboden, Steinigeboden, Lohsecke, hinter

der Hohenwarte, vor Richteck, im Graben, Treiebach und

den bekannten Wegenbergängen.

2. Mittwoch, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr,

im Wilhelmshafenpark von den Wiesen Bergefeld, Gans-

bach, Königswies, Stefanfuhl, Sandenfuhl, Hännfuhl, Mäcker-

fuhl, Buchfelfuhl, Martinsloch und Herrmannsgrund (Bez.

Ranzenbach) - nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle von

den Wiesen Konradkreuz, Heufahrt und Kahlefeld;

3) Donnerstag, den 22. d. Mts., vorm. 9

Uhr, an Ort und Stelle von den Wiesen Zett- und Lang-

wiese, Babboden, Heufeld und Weiserchen - nachm. 3

Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen im Säumerbach

und den seitherigen Dienstwiesen in den Birken u. Fragsluden.

Nähere Auskunft zu 1 durch die Oberförsterei, zu 2 u.

3 durch die Revierförsterei in Tringensfeld.

Herborn.

Montag, den 19. Juni d. Js.

Vieh- und Krammarkt.

Statt Karten!

Lina Bender
Hermann Kaltwasser

Verlobte.

Herborn

Niedertiefenbach

bei Nassau

Pfingsten 1916.

Leopold Hecht, Herborn

Fernspr. Nr. 29 Hauptstr. 80 Fernspr. Nr. 29

Vorteilhafteste Einkaufsstelle für

Kleider- und Blousenstoffe

sowie sämtliche Manufakturwaren

!! noch Vieles zu früheren Preisen !!

Streng feste Preise.

Pfingstmontag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.

wird Herr Heinrich Michel von hier

im Saale des Nassauer Hof einen

Vortrag über Rumänien

halten, wozu die Bürgererschaft hiermit eingeladen

wird. — Eintrittspreis 20 Pf.

Der ganze Ertrag ist zum Besten der

Kriegsfürsorge bestimmt.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Kriegsfürsorge.

An den Pfingstfeiertagen am 11., 12. u. 13. Juli

auf dem Schießplatz in Herborn:

Kommerzienrat Hagenbeck's Schau

ist eingetroffen und sind ausgestellt die

3 kleinsten Zwerg-Elliptaner-Pferde der Welt aus

dem Welttierpark Hamburg.

Nicht mit einem Zirkus od. Menagerie zu vergleichen.

Die Pferde sind vor Kaiserin

und Königen vorgestellt

worden, u. a. dem Kaiser

Friedrich August von

Sachsen und anderen Für-

lichkeiten. — Besonders

hervorzuheben ist „Amor“,

das Schaupferd, 190

Pfd. schwer, „Gans“, das

lebende Rinderpferd,

70 Pfund schwer, schau-

erregend. Noch nie

dagewesen. „Gai“, das Baby-Pferdchen, hat das

kolossale Gewicht von 30 Pfund. Unsere Schau-

stellung ist der Lieblingseinfahrt des gesamten Publikums.

Darum veräume niemand, die einzig in ihrer Art dastehende

Schau zu besuchen. Die Landbevölkerung wird

ganz besonders auf diese Schaustellung aufmerk-

sam gemacht und zum Besuch derselben eingeladen.

Der Besitzer.